

Cyber-Stress und Cyber-Crime – Lust und Last mit den neuen Medien:

Cyber-Mobbing, Cyber-Stalking und andere Attacken in Sozialen Netzwerken

Vortrag und Diskussion mit Frank Winter

Diplompsychologe, Lehrbeauftragter der Universität Hannover und Leiter des Täter-Opfer-Ausgleichs Bremen

1. Fakten und Datenlage

Zwang, an Gruppen in sozialen Medien teilzunehmen → sozialer Druck

Laut einer aktuellen Studie verbringen Jugendliche 3 Stunden pro Tag mit dem Smartphone, Einzelne bis zu acht Stunden!

135 x pro Tag wird das Smartphone benutzt, umgerechnet auf 16 Stunden Wachzeit alle 7,5 Minuten.

Meist genutzte Seiten: Facebook, What's App, Instagram

Das Kontinuum des täglichen Lebens wird zerhackt → Veränderung des Erlebens von Zeit!

„Mikroelektronischer ADHS“, „Zerrüttung der Aufmerksamkeit“, Wissensgesellschaft leidet an „Spam-Ökonomie“: Wissen wird beherrscht von Konstruktion von Eigentumsrechten.

Zeitalter der Amnesie: Wissen geht in Unwissen unter: „Digitale Demenz“.

Aus Vielfalt wird Ablenkung. Wissen wird zur Ware. Wissen geht in Unwissendem unter;

Junge Menschen unterschätzen, wie schnell das Wissen gegen sie eingesetzt werden kann.

Paradoxie unserer Wissensgesellschaft. Es geht mehr um Erregung als um Bedeutung.

2. Smartphone

Smartphone-Verbote in der Schule sind richtig und nützen vor allem schwächeren Schülern!

Smartphone-Verbote an Elite - Internaten: 21Uhr abends bis 14:30 am folgenden Tag!

Das Smartphone ist eine Art ausgelagertes Körperteil. Ein Leben ohne diesen Körperteil ist für die jungen Menschen nicht denkbar.

Aber in der Pubertät müssen auch die Grenzen der Risikoüberschreitung ausgelotet werden. Wir nehmen den Kindern etwas, wenn wir sie nicht der Gefahr aussetzen. Wenn wir das Smartphone verbieten, nehmen wir ihnen die Autonomie. Aber wir müssen sie dabei (beim Umgang/ Gebrauch) begleiten!

Veränderungen im Sozial- und Paarverhalten:

Partnersuche über das Internet. Moderne Beziehungswährung.

Herbst 2013: EON-Studie zu Ladegewohnheiten. „Neben“ergebnis:

40% der unter 30jährigen sind eifersüchtig auf die Smartphone - Nutzung ihrer Partner;

25% sind sogar eifersüchtiger auf das Smartphone als auf reale Nebenbuhler.

Frauen sind zugleich eifersüchtiger auf die Smartphone-Nutzung und abhängiger.

Sexting: Das Verschicken und Weiterleiten von Nacktfotos von Kindern/Jugendlichen beinhaltet kinderpornographisches Material und ist damit ein Straftatbestand !

3. Selbstdarstellung und Ich-Ideal

Präsentation eines werbegerechten „Ich“.

„Selfie“ = Wort des Jahres 2013 im Oxford-Dictionary.

Je größer die Öffentlichkeit, desto größer die narzisstische Erhöhung.

Maximale Zahl der Follower. Aufmerksamkeit ist nicht auf das Positive beschränkt.

Blogs zu selbstverletzendem Verhalten

Aktueller Hype: Ausziehen vor der Kamera im Netz

„Self-Harming“ im Netz: 30% einer befragten Gruppe gab zu, Mobbing-Straftaten selbst verfasst zu haben, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Öffentliches Führen des Tagebuches im Netz. Im Tagebuch entlastet es die Seele, aber im Netz kann daraus eine Straftat werden, wenn z.B. jemandem Gewalt angedroht wird.

Fragetechnik im Netz ist problematisch: Man wird aufgefordert, Dinge preiszugeben, die man früher im Tagebuch niemanden hätte lesen lassen. Außerdem macht das Netz aus etwas ursprünglich Privatem etwas Öffentliches.

4. Verzerrte Realität

„Was nicht im Web ist, gibt es nicht“. Das „real life“ wird dadurch aufgeweicht, dass im Web existiert, was es gar nicht gibt. (Quatschrealitäten)

Jeder kann zum youtube-Star werden. Verglichen mit der eigenen beschwerlichen Realität wird diese als defizitär erlebt!

Unschärfe von Beziehungsstrukturierungen:

Jeder Jugendliche hat im Web 290 Freunde. „Friends“ = unverbindlicher Begriff.

„Wenn du mein Freund sein willst, drücke auf den Knopf.“

Das Sozialverhalten der jungen Menschen ist nicht schlechter geworden! Es ist auch eine Chance, wenn man über das Internet kommunizieren kann. Das Netz kann auch Halt bieten.

5. Online-Viktimisierung

Besondere Ausdrucksformen:

Wiederholtes und unangemessenes Äußern von Drohungen, weil man die Affekte nicht sieht und weil Reaktionen fehlen.

Gleichzeitigkeit und Zerhacken von Realität (Kein Warten mehr, kein Triebaufschub)

Dadurch dass es so schnell geht, macht man auch Quatsch, den man sonst nicht machen würde (schnelles Schreiben von e-mails!)

Der Satz „Jetzt leg doch mal das Ding weg“ macht wütend und kann nicht umgehend umgesetzt werden: Der Frontallappen muss erst hochfahren!

Verbreitung diffamierenden Bildmaterials oder von Filmen

Raub der Identität, Abfangen elektronischer Kommunikation, Überwachung usw.

Diskussion:

Fragen / Beiträge aus dem Publikum:

Welche Werkzeuge zur Vorbeugung?

Internetvertrag mit den Kindern?

Gesetze, die Kinder wissen müssten?

Filter funktionieren nicht!

Medienkompetenz

Vorteil: Austausch von Lerninhalten.

Antworten/Tipps von Herrn Winter:

Kinder lernen, in ihre innere Welt Instanzen zu übernehmen, die sie schützen. In der Pubertät muss man sich auflehnen. Eltern dürfen da nicht reingehen als Freund der Kinder.

Es gibt keine einfachen Lösungen. Erziehung ist ein Lernprozess. Kinder brauchen Erwachsene, die die Konfrontation aushalten.

Am besten ist zu sagen „Ich bin dagegen“ und sich selber anzubieten für eine Konfrontation.

Gesetze:

Es ist gut, wenn man ggf. weiß: Sexting: §184 c → Bis zu 3 Jahre Haft.

What's App ist erst ab 16 erlaubt!

Eltern müssen miteinander sprechen! Die Smartphones kommen in die Schule durch die Eltern, nicht durch die Kinder! Fangen Sie bei sich an! „Ich habe eins, aber es ist aus.“

Es fehlen die Regeln im Umgang mit diesen Medien.

Internetvertrag: Der Vertrag ist: Sie sind der Vater und sagen an, was geht und was nicht. Auch trotz Vertrag gibt es ein Dunkelfeld. Die Erwachsenen haben keine Ahnung, was es alles gibt und was die Kinder tun!

Emotionale Ebene:

Wenn etwas passiert oder durch die Nachrichten kommt, mit den Kindern darüber sprechen.

Medien haben zu einem hohen Teil die Funktion zu „chillen“. Nur davor sitzen und Videospiele zu spielen, schadet gesunden Kindern nicht. Computersucht ist sehr gut erforscht und man weiß, dass langjährige Nutzer ohne Nebenwirkungen aufhören können. Aber für Kinder in problematischen Situationen ist das Netz eine Gefahr.

Wenn Erwachsene etwas mitbekommen, kann man davon ausgehen, dass die Erwachsenen es sehen SOLLEN, damit es besprochen wird.

Was kann Schule tun?

Verbieten.

Aber Verbote sind dafür da, übertreten zu werden.

Pubertierende müssen übertreten, aber sie müssen wissen, es ist verboten.

Mit den Kindern sprechen, aber möglichst lustvoll. Mit Medien kreativ umgehen lassen!

Es muss gewährleistet sein, dass sie sich im Zweifelsfall vertrauensvoll an die Erwachsenen wenden.

Die persönliche Beziehung ist wichtig; Lehrer stiftet soziale Begegnung.

Grundsätzlich beruhigt Präventionsarbeit das schlechte Gewissen und die eigene Angst. (Angst vor der Moderne, Kulturpessimismus?)

Protokoll: Maria Schaller.

Ein interessanter Aspekt zu Schluss: Ein Mensch, der vor einem Bildschirm sitzt, wird angestrahlt wie eine Ikone! Kleine Bildchen heißen „icons“, das hat beinahe etwas Religiöses.

